Zur Sicherheit,

Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen

— und —

Gasmaschinen

zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,

47 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,

Deutsches

Bank-Haus,

Ecke 8. und Vine Straße,

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Vertreter in Indianapolis:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Eine kinderlose Ehe

ist gewiß eine überaus traurige Sache für manches Ehepaar. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Wettungs-Anker," 36o Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet," wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, sowohl in deutscher wie in englischer Sprache, frei und sorgsam verpackt versandt. Adresse Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

1 Brantylvania und Market.
9 Hauptquartier des Feuer Departements.
10 Ost-Straße und New York.
11 Nobel und Michigan Straße.
13 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
14 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
16 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
16 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 11ß Str.
17 Park Ave. und Bulley Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
128 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Vandes Str. und Lincoln Ay
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str.
132 Northampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
413 West und Walnut Str.
312 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dakotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Yandes Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
713 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Meridian und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-1 Privat-Signal.
2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
2-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zehn Schläge, 12 Uhr Mittags.

Unschuldig verurtheilt.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Mein Gott, Hedwig, wie exaltirt Sie denken!" entgegnete er bestürzt. „Ich beabsichtigte nicht, Sie zu beleidigen."

„Das ist nicht wahr! Ihre Worte können nicht ernst gemeint sein, sie können nur den Zweck haben, mich zu kränken! Wie — Sie verlangen, ich solle mich von Walter trennen, ich solle ihn verlassen, weil er unglücklich, elend ist, weil ein verhängnißvolles, furchtbares Geschick ihn für die Sünden Anderer leiden und büßen läßt?! — Sie haben den Muth, mir ein Gefühl zu heucheln —"

„Heucheln — Hedwig?!"

„Sie heucheln! Denn wenn Sie auch nur die leiseste wirkliche Zuneigung für mich empfänden, dann könnten Sie mir nimmermehr ein solches Anerbieten machen — müßten Sie selbst mich doch verachten, wenn ich dasselbe annähme! — Ein Weib, das unter solchen Umständen den Mann verläßt, den Betheuerungen eines Anderen Glauben schenkt und diesem folgt, ein solches Weib verdient, daß man mit Fingern auf sie weist — an den Pranger mit ihr!"

„Um Gottes willen, Hedwig, mäßigen Sie sich, beruhigen Sie sich! — Sie fiebern!"

„Ja, ich fiebere; denn wie Feuer brennt mir das Blut durch die Adern ob der mir angethanen Schmach, und der Boden brennt mir unter den Füßen! Ich werde noch heute dieses Haus verlassen."

„Hedwig! Ich bitte, ich beschwöre Sie, lassen Sie sich nicht von dieser wahnsinnigen Erregung fortreißen! Ueberdenken Sie später — morgen, oder wann Sie wollen, in Ruhe noch einmal, was ich Ihnen gesagt, und entscheiden Sie dann!"

„Wollen Sie mich noch länger martern? — Und wenn ich im Staube umkäme, wenn ich mein Leben in bitterster Noth und tiefem Elend beenden müßte — wenn alle Qualen dieser Erde mir beschieden wären — so würde ich Ihr und jedes ähnliche Anerbieten empört, gekränkt zurückweisen! — Ich bin stolz darauf, das Weib Barthold's zu sein; denn er leidet unschuldig — er ist ein Märtyrer. Ich liebe ihn tausendmal mehr, meine Treue zu ihm ist um so unwandelbarer, gerade weil er unglücklich ist — und wenn Sie nicht wüßten, daß es niedrig und verachtenswerth wäre, einen geliebten Mann, weil er im Unglück ist, zu verlassen — so sind Sie in Wirklichkeit nicht der, für den ich Sie hielt!"

Bernhard senkte das Haupt vor ihren flammenden Blicken, die wie Feuer in seine Seele brannten. Ein tiefes, heißes Weh durchzog sein Herz — glühende Röthe übergoß sein ernstes Gesicht, ein Gefühl unendlicher Beschämung ergriff ihn. Er kam sich so klein und armselig vor neben dieser Frau. Er wagte kaum mehr, sie anzusehen, und als er endlich seinen Blick wieder erhob, da spiegelte sich höchste Verehrung und Bewunderung in demselben.

Er trat näher zu ihr heran und sagte mit zitternder, tief bewegter Stimme:

„Wenn Sie sich von mir gekränkt glauben, so verzeihen Sie mir, Frau Barthold. Mein Ehrenwort darauf, daß mir nichts ferner lag, als Sie zu beleidigen oder in irgend einer Art zu verletzen. Mein Ehrenwort aber auch darauf, daß ich mit keinem Worte mehr auf das zurückkommen werde, was ich Ihnen heute gesagt. Lassen Sie diese Unterredung vergessen sein, vergessen für alle Zeiten. Ich sehe ein, daß ich mich einer Täuschung hingegeben, daß ich Sie und Ihren hoheitsvollen Charakter unterschätzte. Sie haben mich eines Besseren belehrt und mir eine gute, wenn auch bittere Lehre ertheilt. Verzeihen Sie mir! — Ich will Alles aufbieten, um Sie diese Stunde vergessen zu machen, ich werde jeden Ihrer Wünsche respektiren — nur laden Sie den Vorwurf nicht auf mein Gewissen, daß Sie meinetwegen dieses Haus verlassen, daß ich Schuld daran bin, wenn Sie von neuem den Kampf ums Dasein beginnen müssen. Bleiben Sie, verehrte Frau Barthold, wenn Sie es wünschen, mag ich Ihnen fortan ein Fremder sein, nur bleiben Sie!"

Er blickte mit banger Erwartung die vor ihm Stehende an, diese aber entgegnete mit ruhiger Festigkeit:

„Mein Entschluß steht unwandelbar fest. Ich gehe noch heute!"

„Sie sind grausam! Habe ich denn eine so harte Strafe verdient, weil ich mich von den heißen Gefühlen meines Herzens hinreißen ließ?"

„Ich bedauere, wenn Sie sich einen Vorwurf machen zu müssen glauben, aber ich würde keinen Augenblick der Ruhe in diesem Hause mehr verleben. Die Erinnerung an diese Stunde würde mich nimmermehr verlassen, ich wäre hier gar bald Ihnen und mir zur Last."

Sie war bei diesen Worten der Thür zugeschritten, und schweigend hatte Bernhard ihr nachgeschaut.

Im nächsten Moment hatte Hedwig das Zimmer verlassen, und Bernhard stand allein in demselben. Er seufzte tief auf und beschattete seine Augen mit der Hand.

„Es war eine romantische Idee," flüsterte er leise, „aber sie zu vergessen, wird mir nimmermehr gelingen!"

XIV.

Als Hedwig in ihrem kleinen freundlichen Zimmerchen angelangt war, brach ihre Fassung zusammen. Sie warf sich auf das kleine Sopha nieder und begann laut zu schluchzen. Warum sie weinte, hätte sie selbst nicht zu erklären vermocht; aber sie war tief erschüttert, und ein herber Schmerz brannte in ihrer Seele.

Dann begann sie die wenigen Habseligkeiten, welche sie besaß, und die sie zumeist während der letzten Monate sich angeschafft hatte, zusammen zu packen. Es dunkelte bereits, als sie mit dieser Beschäftigung zu Ende war.

Sie blickte auf die kleine Wanduhr, deren Zifferblatt sie in dem Halbdunkel kaum zu erkennen vermochte, und sprach leise:

„Es wird Zeit, ich will zur Räthin gehen."

Ohne zu schwanken, verließ sie ihr Stübchen und betrat gleich darauf das Wohnzimmer.

Frau Claus saß in ihrem Lehnstuhle und blätterte in einem kleinen Buch. Bernhard stand neben seiner Mutter, auf deren Sessel seine Hand ruhte.

Sie schraken Beide zusammen, als Hedwig eintrat, und über das Antlitz der Räthin flog das Roth der Verlegenheit, während Bernhard einen Schritt zurück — ans Fenster trat.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe, Frau Claus," begann Hedwig mit fester Stimme, „Sie werden wissen, aus welchem Grunde ich Sie aufsuche."

Die alte Dame hatte ihre Verlegenheit schnell überwunden.

Sie blickte Hedwig mit großer Freundlichkeit an und erwiderte:

„Mein Sohn hat mir bereits gesagt, daß Sie uns verlassen wollen, so schnell — so hastig — noch heute, und ich muß offen bekennen, daß diese Mittheilung mich in lebhafte Bestürzung versetzt hat. Ich darf wohl behaupten, daß ich Sie gern, ja — daß ich Sie recht lieb gewonnen habe, Hedwig! — Ich habe mich außerordentlich an Sie gewöhnt, und es wird mir schwer, vielleicht unmöglich werden, einen Ersatz für Sie zu finden — aber mein Gott! — des Menschen Wille ist sein Himmelreich! — Ich besitze keine Macht, Sie zurückzuhalten, ich bin genöthigt, Ihrem Wunsche zu willfahren! — Aber noch heute wollen Sie fort?" Ist das nicht vorschnell, nicht übereilt? Ich sage Ihnen im Voraus, daß ich Sie nicht zurückhalten werde, wenn Sie Ihrem — gestatten Sie mir den Ausdruck — Ihrem Eigensinn folgen und noch an diesem Abend gehen, obwohl ich auch wiederum zugestehe, daß es meinem Sohne die größte Ueberwindung kostete, mich zu dieser Einwilligung zu bewegen. — Es ist Ihr fester Wille, uns noch heute zu verlassen?"

„Ja, Frau Räthin."

„Bernhard sagte es mir. — Nun gut, so will ich Sie mit meinen Vorstellungen nicht quälen. Sie sind selbstständig genug, um sich entscheiden zu können. — Sie kommen demnach, um mir Adieu zu sagen?"

„Ja — und um Ihnen zu danken für die Freundlichkeit und Güte, welche Sie mir in so reichlichem Maße erwiesen."

Bei diesen Worten ergriff Hedwig in aufrichtiger Dankbarkeit die Hand der alten Dame und preßte dieselbe an ihre Lippen. Diese zarte Aufmerksamkeit rührte die Räthin. Sie zog Hedwig zu sich herab und berührte mit ihren Lippen leicht deren Stirn.

„Sie sind ein braves, edles Weib," sagte sie bewundernd. „Warum müssen gerade Sie so bitter und schwer leiden?"

Ein tiefer, lang gezogener Seufzer durchklang das Gemach und ließ die Räthin erschreckt verstummen. Eine glühende Röthe färbte das Gesicht Bernhard's. Er hatte es nicht vermocht, den Seufzer, der sich übermächtig aus seiner tiefbewegten Seele drängte, zurückzuhalten und schämte sich dieser Schwachheit. Er, der Spötter der Sentimentalität, der Gefühlsweichheit, verstand so wenig, sich zu beherrschen!

Unwillkürlich, fast wider Willen, blickte Hedwig zu ihm, und Beider Augen trafen sich.

Da durchzog plötzlich ein neues, wundersames Gefühl des jungen Weibes Seele. — Mit einem Schlage, wie von einem Zauberhauch bewegt, schwand die Verachtung und der Zorn gegen Bernhard aus ihrem Herzen — es war einer jener Momente, welche die scharfen, von der Exaltation beeinflußten Gefühle eines durch Unglück krankhaft empfindlich gewordenen Herzens läutern und klären. —

Rasch entschlossen trat sie zu dem so schwer Gekränkten und sprach mit leiser, leicht zitternder Stimme:

„Ich habe Sie vorhin verletzt und gekränkt, Herr Claus — gewiß, ich sehe das jetzt ein. Verzeihen Sie mir. Meine schroffen Worte wurden von der übergroßen Erregung, in welche Ihre Eröffnungen, Ihr Antrag mich versetzt hatte, diktirt."

„Frau Hedwig!" rief er freudig aufathmend, indem der auf seinem Antlitz lagernde Schatten wie von einem heiteren Frühlingssonnenstrahl erhellt wurde — sie aber fuhr hastig fort:

„Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen nun meinen Dank ausspreche für das Opfer, welches Sie bringen wollten, um — meiner Zukunft willen. Es thut mir weh, wenn ich Sie durch meine Ablehnung betrüben mußte; ich bereue, durch die Art und Weise derselben Sie gekränkt und beleidigt zu haben! Glauben Sie mir, daß ich Sie nicht verkenne, daß ich von Ihrer ehrlichen Gesinnung und Ihren gütigen Absichten jetzt, nachdem ich ruhiger geworden — voll und ganz überzeugt bin."

„Ohne daß sie es wehren konnte, hatte er ihre Hand ergriffen und dieselbe an seine Lippen gepreßt.

„Tausend Dank für diese Worte," sagte er bewegt, „sie lindern die Enttäuschung, welche mir beschieden ward. — Aber Sie wollen wirklich gehen?"

„Ja — leben Sie wohl!"

Noch eine Sekunde blickten Beide einander in die Augen — dann wendete sich Hedwig ab und trat wieder zu der Räthin.

Diese hatte unterdessen um jenes kleine Buch, das sie in der Hand gehalten, eine Hülle von Seidenpapier geschlungen und reichte es nun Hedwig, indem sie sagte:

„Nehmen Sie dieses kleine Buch, ein schönes, poetisches Werk, zum Andenken an mich hin. Ich hoffe, daß Sie oftmals darin lesen und dabei ein wenig an mich denken werden. Sie haben mir nicht zu danken, nein, nein, Sie thaten in vollstem Maße Ihre Pflicht, ich werde Sie sehr, sehr schwer vermissen. Und nun gehen Sie mit Gott!"

Es schien fast, als ob eine Thräne in den Augen dieser sonderbaren Frau schimmerte und ihre Stimme verhüllte, als sie weiter sprach und dem jungen Weibe in herzlicher Weise Glück und Wohlergehen für die Zukunft und endlich — die ersehnte und erhoffte Wiedervereinigung mit dem Gatten wünschte.

Tief bewegt, mit thränenvollen Augen verließ Hedwig endlich das Zimmer.

Der Abschied von den Leuten, die sich ihrer so freundlich angenommen, ward ihr schwerer, als sie geglaubt.

In dem Stübchen angelangt, löste sie die Hülle von dem kleinen Buche, das ihr die Räthin geschenkt, und öffnete dasselbe.

Es enthielt kleine Gedichte und Lebenssentenzen, aus den Werken der größten Dichter zusammengestellt. Flüchtig durchblätterte es Hedwig, ganz in ihre Gedanken versunken — da blieben ihre Augen plötzlich erstaunt auf einem kleinen Couvert haften, welches zwischen zwei Seiten lag und das die Aufschrift enthielt:

„Für Frau Hedwig Barthold."

Hastig öffnete sie das Couvert und — hielt eine Banknote, einen Hundertmarkschein in der Hand.

„Geld," murmelte sie fassungslos, „von ihm?!"

Aber das Couvert enthielt noch ein anderes Papier, einen kleinen Briefbogen, welcher mit undeutlichen und unsicheren Schriftzügen bedeckt war.

Hedwig erkannte die Handschrift der Räthin und las:

„Meine liebe Frau Hedwig!

Sie verlassen mich leider noch vor dem heiligen Weihnachtsfest, so daß mir die lang ersehnte Gelegenheit, Ihnen den Dank für Ihre aufopfernde Pflichterfüllung und die rege Unterstützung, welche Sie mir weit über meine Ansprüche hinausgehend gewährt haben, beweisen zu können, geraubt wird. Es würde mir ewig als ein Vorwurf erscheinen, müßte ich aus diesem Grunde das, was ich seit langer Zeit für Sie bestimmt, zurückbehalten. Hätte ich nur einen Tag früher von Ihrem Entschluß, mich zu verlassen, Kenntniß erhalten, so würde ich erst die Kleinigkeiten, welche ich Ihnen für das Weihnachtsfest zugedacht, besorgt haben, so aber ist mir das nicht mehr möglich, und ich kann nichts Anderes thun, als Sie bitten, sich selbst durch die Anschaffung dessen, was Ihnen nöthig erscheint und was Sie sich wünschen, zu erfreuen. Zu diesem Zwecke übergebe ich Ihnen hiermit das, was ich für Sie bestimmt und bitte Sie, es freundlich anzunehmen.

Indem ich Ihnen nochmals für die Zukunft alles Gute wünsche, hoffe ich, daß Sie nicht ganz vergessen werden

Ihre Sie liebende Antonie Claus."

Hedwig blickte bald auf das kurze Schreiben, bald auf das Werthpapier in ihrer Hand, und Thränen füllten ihre Augen.

Ein Gefühl der Genugthuung, daß Bernhard Claus ihren Charakter wirklich erkannt, erfüllte sie, er mußte von dem Gelde wissen, und weil er überzeugt gewesen, daß sie es von ihm nimmermehr annehmen würde, darum nur hatte seine Mutter diese Zeilen geschrieben.

XV.

„Es hat geläutet, Minna, wahrscheinlich wird mich abermals ein Gratulant heimsuchen!"

Diese Worte richtete eine auffallend hübsche Dame von etwa vierundzwanzig Jahren an ihr Kammermädchen, welches nach der Herrin Bemerkung diensteifrig aus dem Zimmer huschte.

Die junge Dame, eine schlanke, ebenmäßige Gestalt, welche ein hochelegantes, luftiges Morgenkostüm umhüllte, ruhte in vornehm-lässiger Haltung auf der bequemen Chaiselongue eines nur kleinen, aber reizend ausgestatteten Damen-Salons. Der ungemein freundliche Raum, dessen Wände mit dunkelrothen Sammettapeten bekleidet waren, schien in eine Blumenhalle verwandelt zu sein. In allen Ecken desselben standen hohe, üppige Blattgewächse, während das Brett des Fensters und die Nippestischchen mit prachtvollen, köstlich duftenden Bouquets besetzt waren.

Auf dem kleinen, zierlichen Tisch, welcher in der Mitte des Gemaches stand, befand sich ein besonders großes und schönes Bouquet, dessen hauptsächlichste Zierde der aus weißen Rosen gebildete Name der jungen Dame: „Adele" ausmachte.

Mit augenscheinlich ungeduldiger Erwartung blickte Adele Rogall, die einzige Tochter des reichen und angesehenen Kaufmanns Hermann Rogall, auf die Thür, durch welche das Kammermädchen sich entfernt hatte, und auf dem hübschen, feingeschnittenen Antlitz, mit dessen zartem Teint das hellblonde Haar anziehend harmonirte, malte sich der Ausdruck der Enttäuschung, als die Dienerin nach wenigen Sekunden allein das Boudoir wieder betrat.

„Nun?" fragte Adele hastig, „Niemand?"

„Der Postbote, gnädiges Fräulein," war des Kammermädchens Antwort, welcher wieder mehrere Briefchen für Sie brachte."

„Gieb," rief Adele ungeduldig, indem sie der Dienerin die für sie bestimmten Billete abnahm. „Und nun laß mich allein."

Erst nachdem das Kammermädchen ihrer Weisung gefolgt war, begann Adele, die Briefe zu öffnen. Sie widmete jedoch keinem derselben besondere Aufmerksamkeit, sondern schien den Inhalt jedes einzelnen nur zu überfliegen, und als der letzte geöffnet war, da warf sie alle mit enttäuschter Miene auf das neben der Chaiselongue stehende Tischchen nieder.

Ermüdet lehnte sie sich zurück, und der Ausdruck ihres Gesichts verfinsterte sich. Ihre feinen, schlanken Finger zerzausten ungeduldig und erregt die echten Spitzen ihres kostbaren Kostüms.

„Nichts von ihm," sprach sie leise, während ihre Brauen sich dicht zusammenzogen, „keine Zeile, kein kleines Zeichen der Aufmerksamkeit!"

Ihre hübschen Augen blitzten empört, und den armen Spitzen wurde von den schlanken erregten Fingern übel mitgespielt, während die junge Dame in ihrem Selbstgespräche fortfuhr:

„Er scheint meinen Geburtstag ganz vergessen zu haben, trotzdem er seit nunmehr drei Jahren in unserem Hause verkehrt. Er gedenkt meiner vielleicht gar nicht mehr, und ich, ich verbringe meine Tage damit, auf ein Zeichen seiner Zuneigung zu warten, ich theile unter die besten und ehrlichsten Bewerber Körbe aus und lasse meine Jugend dahingehen, ohne die Betheuerungen eines Anderen zu erhören — seinetwegen! Aber, mein Gott, warum handle ich so thöricht? Hat er mir denn durch ein Wort, einen Blick verrathen, oder auch nur angedeutet, daß er mir seine Neigung schenkt? Ist er nicht achtlos und kalt an mir vorüber gegangen, klangen die wenigen Worte, die er an mich richtete, nicht immer schal und oberflächlich? O, gewiß; er verkehrt nur in unserem Hause, weil er mit Max befreundet ist, weil er gern Cello spielt und an den Quartett-Abenden theilnehmen will! Warum kapriziere ich mich auf diesen Mann? Warum lasse ich den Eigensinn meines Herzens gewähren, das nur ihn, ihn — nein, nein!" rief sie plötzlich in lebhafter Erregung aus, „ich will diese Tyrannei meines Herzens nicht länger dulden, ich will ein Machtwort sprechen und mit einem Schlage meine albernen, lächerlichen Empfindungen für jenen herzlosen Menschen vernichten und unmöglich machen! Glaubt er vielleicht, ich solle ihm entgegenkommen? ich solle zuerst sprechen und die Schranke niederreißen? Nimmermehr! Wenn er wirklich daran dächte — ich mag nicht nachgeben, ich darf es nicht! Aber was erregt ich mich? Er ist vielleicht ein Verächter der Frauen, er liebt nur Frau Musica —"

Ein erschallendes Läuten ließ sie innehalten und lauschen. Sie hörte die Corridorthür öffnen und Schritte ertönen. Aber dieselben näherten sich nicht ihrem Salon, sie verhalten gleich darauf und hastig ergriff Adele die Glocke, um zu schellen.

„Wer ist gekommen?" fragte sie das schnell eintretende Kammermädchen.

„Ihr Herr Bruder Franz," war die Antwort.

„Es ist gut," entgegnete Adele enttäuscht.

„Ich muß diesem unausstehlichen Zustand ein Ende machen," sprach sie entschlossen weiter, nachdem die Dienerin sich wieder entfernt. „Eugen Holm ist ein hübscher, angenehmer Mann, der mich aufrichtig liebt, und für den sich auch in meinem Herzen ein gewisses Gefühl zu regen scheint, er ist reich, unabhängig und für mich jedenfalls ein passenderer Gatte, als es der Herr Ministerialbeamte Bernhard Claus wäre! Ich werde mich heute noch entschließen und das Lebensglück des armen Holm mit meinem Jawort besiegeln!"

Sie blickte mißgestimmt, beinahe finster vor sich hin und sah erst wieder auf, als ihr Bruder, Franz Rogall, der hübsche junge Mann, welchen wir bei der Austragung der von ihm verlorenen Wette kennen gelernt haben, im Zimmer erschien.

„Nun, Schwesterchen," fragte er scherzend, „darf ich fragen, wie die Aktien für meinen armen Freund Eugen stehen? Noch immer unter pari?"

„Nein, Franz," entgegnete Adele bestimmt, „sie sind bedeutend gestiegen."

„Das freut mich außerordentlich, Delchen! Du weißt, daß der Papa Herrn Holm auf heute Mittag eingeladen hat, und daß dieser hofft, dann Deine Entscheidung zu vernehmen. Wird dies wirklich der Fall sein?"

„Ja, ich will ihn nicht länger in Ungewißheit lassen."

„Schwesterchen! Das klingt ja beinahe, als wenn Du — Du nickst! — Laß Dich umarmen! Aber höre 'mal, jetzt siehst Du weder wie eine glückliche Braut, noch wie ein frohes Geburtstagskind aus. Was fehlt Dir denn? Deine Augen sind gar nicht so klar und hell wie sonst!"

„Ich habe schlecht geschlafen. — Sage einmal, Franz, werdet Ihr heute Abend Quartett spielen?"

„Quartett? — Wahrscheinlich."

„Habt Ihr denn Herrn Cläus benachrichtigt?"

„Natürlich. Er weiß ja, daß Dein Geburtstag ist. Hat er Dir denn nicht gratulirt?"

„O doch, doch," antwortete sie hastig, mit mißlungener Verstellung, „meinst Du, daß er die Gesetze der Höflichkeit und guten Sitte verletzen könne?"

Kopfschüttelnd blickte der Bruder sie an und sagte dann lächelnd:

„Du bist ein kapriziöses kleines Ding! Der gute Eugen wird manchen Kampf mit Dir haben. Er ist ohnedies zum Pantoffelhelden geboren!"

„Das weiß Gott!" seufzte Adele leise und ließ den Kopf sinken.

* * *

Am Abend desselben Tages war eine kleine, aber sehr gewählte Gesellschaft in den großen, prächtig ausgestatteten und glänzend erhellten Räumen des Rogall'schen Hauses versammelt.

Den Mittelpunkt, die Königin der Gesellschaft, bildete natürlich Adele, und ihre Persönlichkeit gewann noch an Interesse, da man sich allgemein das „öffentliche Geheimniß" zuflüsterte, daß die schöne Tochter des reichen Kaufmanns heute dem allgemein beliebten und von vielen Frauen und Mädchen umschwärmten Eugen Holm das Jawort gegeben hätte. Diese Neuigkeit war als „vertrauliche Mittheilung" von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr gegangen, und die besonders gute Laune, die glückstrahlende Miene, welche Eugen Holm zur Schau trug, schienen das sensationelle Ereigniß zu bestätigen.

„Die Königin" selber hatte man dagegen schon strahlender und heiterer gesehen, — sie erschien stiller und ernster als sonst, ihre gute Laune hatte etwas Gezwungenes, Konventionelles, und man disputirte im Geheimen eifrig über den Grund dieser auffallenden Erscheinung, ohne eine rechte Erklärung derselben finden zu können.

Es war kurz vor Beginn des kleinen Festes. In einem der vielen Nebengemächer des Hauptsaales finden wir den Herrn des Hauses, den stattlichen Großkaufmann Hermann Rogall, und seine beiden Söhne Max und Franz. Sie schienen in ein eifriges Gespräch vertieft zu sein, das erst durch den Eintritt Adelens unterbrochen wird.

„Ihr sprecht von mir?" fragte dieselbe schnell, als sie bemerkte, daß der Vater und die Brüder einander offenbar verlegen anblickten. „Ihr findet mich heute still, ernst, unleidlich, nicht wahr?" O, sagt es nur gerade heraus, ich bin auf diese Vorwürfe gefaßt!"

Die Gefragten wurden durch das Erscheinen eines neuen Gastes der Antwort überhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Invalids' Hotel and Surgical Institute,

(Patienten-Hotel und Chirurgische Anstalt),

Buffalo, N. Y.

Eingerichtet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn vorzüglichen Aerzten und Chirurgen zur Behandlung aller

Chronischen Krankheiten.

Die Behandlung vieler Tausende von Fällen jener den

Frauen

eigenthümlichen Krankheiten im Invalids' Hotel und Surgical Institute hat große Erfahrung im richtigen Verordnen von Arzneien für ihre Heilung gewährt, und

Dr. PIERCE'S

"FAVORITE PRESCRIPTION,"

(Lieblings-Verordnung),

ist das Ergebniß dieser großartigen Erfahrung.

Sie ist ein mächtiges wiederherstellendes Stärkungs- und Nervenkräftigungsmittel, verleiht dem Organismus Spannkraft und Stärke und kurirt wie durch Zauber Leucorrhoea oder weißen Fluß, übermäßige schmerzhafte Menstruation, widernatürliche Unterdrückungen, Prolapsus oder Fallen der Gebärmutter, Rückenschwäche, Vorwärts- und Rückwärts-Verrückung, niederziehende Gefühle, chronischen Blasendrang, Entzündung und Schwärung der Gebärmutter, Entzündung, Schmerz und Empfindlichkeit in den Eierstöcken, innerliche Hitze und allgemeine Schwäche.

Favorite Prescription verursacht die Auffaugung und Beseitigung von Geschwülsten aus der Gebärmutter und wirkt krebsartige Anlagen und Ausschläge aus dem Organismus aus.

Sie lindert und heilt schleunig Uebelkeit und Magenschwäche, Verdauungsleiden, Aufgedunsenheit, Nervenerschlaffung und Schlaflosigkeit bei beiden Geschlechtern.

Sie ist bei Apothekern unter einer bestimmten Garantie zu haben. Die Bedingungen kann man auf dem Umschlag jeder Flasche ersehen.

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.

Man sende zehn Cents in Briefmarken für die große mit vielen Holzschnitten und colorirten Abbildungen illustrirte Abhandlung über Frauenkrankheiten.

Man adressire:

World's Dispensary Medical Association,

663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Pierce's Pleasant Purgative Leber-Pellets Kleine Pillen.

Nervöses Kopfweh,

Bilöses Kopfweh, Schwindel, Hartleibigkeit, Verdauungsleiden und galli-ge Anfälle, schleunig kurirt durch Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets (schmackhafte Abführpillchen). 25 Cents die Flasche, bei Apothekern.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

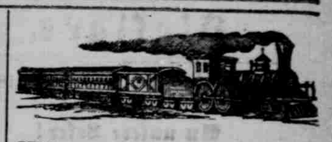
Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
Cin Ex täg. S... 4.15 Em	Ind&Mad Mail. 9.45 Em
J & Mad Acc... 5.15 Em	Ind&Chic Ex täg 10.45 Em
Ind & Mad Mail 3.50 Nm	N Y & N Bl Ex. 6 45 Nm
Louis Ex p täg. 6.45 Nm	St L & St L täg 10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train ..... 7.30 Em	Schnellzug ..... 3 45 Em
Tag Exp, P ..... 12.00 Nm	Mail und Acc... 10.10 Em
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Expreß ..... 4 40 Em
Lafiste Ex..... 11.00 Em	Expreß ..... 4.15 Em
Western Mail... 20 00 Nm	Schnellzug ..... 3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N P & Dayt S.. 4.00 Em	J & St L Ex täg 6.40 Em
Anderson Acc... 10.10 Em	C C C & I Ex... 11.30 Em
Dayton & Cl Ex. 10.05 Em	Anderson Acc. 1.55 Nm
N P & D Ex.... 7.10 Nm	D., J & St L Ex 5 30 Nm
S L & Goshen Ex 3.50 Nm	N Y & St L Ex. 10.25 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich. 4.00 Em.	täglich. 6.40 Em
" .....10.10 Em	" .....10 45 Em
" .....11.05 Em	" .....11 35 Em
" ..... 2.00 Nm	" ..... 1.55 Nm
täglich. 3.50 Nm	" ..... 6 30 Nm
" 6 40 Nm	täglich. 4.40 Nm
täglich. 7.15 Nm	täglich 10.35 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex 4.00 Em	Indianap Acc. 10 05 Em
Cincinnati Acc 11 33 Em	C&Louisville Ex. 11 45 Em
C. & I Ex p c.. 3 15 Nm	Western Ex..... 10 45 Nm
Cinc. Acc ..... 6.40 Nm	C & St L Ex täglich 8 00 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex. 7.10 Em	Chic & Louisville Ex. 3.30 Em
Chicago Mail p. 12.10 Nm	Lafayette Acc .. 11 15 Am
Western Ex..... 5.10 Nm	C & I Express... 5..
C & I täglich p c ..... 11.10 Nm	Cincinnati Acc. 6.20 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P B & P Ex täglich ..... 4.30 Em	Richm Acc ausgenom Sonntag. 9